



*Prof. Dr. Ulrich Eigler, Präsident des Lenkungs-ausschusses des Weiterbildungsstudiengangs in Bibliotheks- und Informationswissenschaften der Universität Zürich, eröffnet die Tagung*

## Raumprogramme für Studium, Forschung und Weiterbildung neu entwickeln

Zentralbibliothek Zürich: Bericht von der Tagung über den Umbau von Bibliotheken

Andrea Malits

### Hintergrund

Wie können beim Umbau wissenschaftlicher Bibliotheken die vermehrt nutzerorientierten Anforderungen an Lernräume berücksichtigt werden? Lassen sich die mitunter divergierenden Bedürfnisse der Studierenden, der Forschenden und des allgemeinen Publikums in universitären Bibliotheken unter einen Hut bringen? In welchem Verhältnis zueinander stehen die traditionelle Freihandaufstellung und der Wunsch nach vermehrten Lernplätzen? Und welche besonderen Herausforderungen stellen sich bei Umbauten von historischen Gebäuden?

Mit diesen Fragen beschäftigte sich eine Tagung, die am 3. April

2014 von der Zentralbibliothek Zürich (ZB) durchgeführt wurde. Die ZB ist von der Thematik selbst stark betroffen, gehören doch Umbau- und Umnutzungsprojekte von vorhandenen Flächen im laufenden Bibliotheksbetrieb seit 2007 zum Alltag der Zürcher Kantons-, Stadt- und Universitätsbibliothek. Zum einen machen neue technische Anforderungen räumliche Anpassungen nötig. Zum anderen ist dem wachsenden Bedürfnis der Studierenden nach ausreichenden und adäquaten Lern- und Arbeitsplätzen im Zuge der Einführung des Bologna-Systems Rechnung zu tragen.

Zwar wurden Um- und Neubauten von Bibliotheken in den letzten

Jahren bei mehreren internationalen Tagungen diskutiert.<sup>1</sup> Einen entsprechenden Austausch unter den wissenschaftlichen Bibliotheken der Schweiz, die sich alle vor

<sup>1</sup> Seit 2010 führt die Universitätsbibliothek der TU München jährlich das Münchner Bauseminar durch, ebenso finden sich Bauthemen regelmäßig im Programm des Dt. Bibliothekartags. Die LIBER Architecture Group fördert mit Seminaren und Publikationen den europaweiten Austausch in Architektur- und Baufragen: <http://libereurope.eu/architecture-forum/> [15. Juni 2014]. Auch im nordamerikanischen Raum sind neue Anforderungen sowie Neu- und Umbaufragen regelmäßig Tagungsthemen. So organisiert z.B. die Ontario Library Association jährlich die Veranstaltung „Annual Institute on the Library as Place“: [https://www.accessola.org/OLAWEB/Annual\\_Institute\\_on\\_the\\_Library\\_as\\_Place/OLAWEB/Annual\\_Institute\\_on\\_the\\_Library\\_as\\_Place/Welcome.aspx](https://www.accessola.org/OLAWEB/Annual_Institute_on_the_Library_as_Place/OLAWEB/Annual_Institute_on_the_Library_as_Place/Welcome.aspx) [15. Juni 2014].

ähnlichen Herausforderungen sehen und von denen die meisten selbst Umbauprojekte planen oder schon realisieren, gab es bislang jedoch nicht. So nahm die ZB die Eröffnung neuer Schulungsräume und des neuen Vortragssaals im Herbst 2013 zum Anlass, den interinstitutionellen Austausch mit einer Tagung zu ermöglichen.

Rund 80 Vertreterinnen und Vertreter wissenschaftlicher Bibliotheken vorwiegend aus der Schweiz, aber auch aus Deutschland nahmen an der Tagung teil.

rer, Direktor der ZHB Luzern sowie Chairman der LIBER Architecture Group. Rundgänge durch die Les- und Katalogsäle der Zentralbibliothek Zürich mit Ausführungen zu den Umbauplanungen rundeten die Tagung ab.

#### Lernumgebungen sind mehr als (Bibliotheks-)Räume

Die beiden Vorträge von Dr. Susanne Kannenberg, Leiterin der Koordinierungsstelle Lernraum an der TIB/UB Hannover, sowie von Dr. Gudrun Bachmann und Sabi-

den umfassend mit IT-Infrastruktur und Services unterstützen. Gemäß DINI werden sechs relevante Lernraum-Dimensionen unterschieden: Beratung/Support, Arbeitsplätze/Schulungsräume, IT-Infrastruktur, Bau/Raumgestaltung, virtuelle Lernräume, lernunterstützende Dienste.<sup>2</sup>

Gudrun Bachmann und Sabina Brandt erörterten anhand des Begriffs des „Lernwanderers“ bzw. des „mobilen Lernens“ verschiedene Aspekte der Lernraum-Dimensionen. Sie bezogen sich dabei auf Resultate des Projekts IT-SI (= IT-Service Integration in Studium und Lehre), welches an der Universität Basel durchgeführt wird.<sup>3</sup> Ziel der ersten Projektphase war, die beobachteten Veränderungen des Lernens und Studierens zu erfassen und zu kategorisieren. Das wichtigste Resultat der explorativen Studie war die Erkenntnis, dass überall auf dem Hochschulcampus gelernt wird. Die Studierenden sind zum Lernen unterwegs, daher auch der Begriff des „Lernwanderers“, der einem Interview mit den Studierenden entstammt. Aus dem mobilen Lernverhalten ergeben sich Spannungsfelder von unterschiedlichen Anforderungen und Wünschen: Z.B. zwischen dem Wunsch nach dezentralen Lernräumen mit Raum für (Fach-)Sozialisation und dem Wunsch nach zentralen Lernräumen für interdisziplinären Austausch einerseits oder zwischen der Anforderung von leicht und unkompliziert zugänglichen Räumen und der Anforderung von im Voraus buchbaren Räumen andererseits.

Soll sich das Potenzial der ver-



Führung durch die Les- und Katalogsäle der Zentralbibliothek Zürich

Zwei Keynote-Vorträge und fünf Projektpräsentationen behandelten die verschiedenen Anforderungen an Raumprogramme in Bibliotheken und Hochschulen. Die Präsentationen stammten von der Universitätsbibliothek Bern, aus dem Bereich Bildungstechnologien der Universität Basel, aus der Stadtbibliothek GGG Basel sowie aus der Bibliothek im Rolex Learning Center der EPFL Lausanne. Als Gäste aus Deutschland waren die TIB/UB Hannover sowie die Bibliothek der Universität Konstanz vertreten. Moderiert wurde die Tagung von Dr. Ulrich Niede-

na Brandt, beide vom Bereich Bildungstechnologien der Universität Basel, beleuchteten Lernräume als Querschnittsthema. Lernräume lassen sich in diesem Sinne nicht auf Baufragen von physischen Orten beschränken. Vielmehr haben sie insbesondere den veränderten Anforderungen bzgl. Lern- und Arbeitsformen von Studierenden im gestuften Studiensystem mit vermehrtem Selbststudium, Gruppen- und Projektarbeiten sowie häufigeren Prüfungseinheiten Rechnung zu tragen. Lernräume sind mithin als Umgebungen zu gestalten, welche die Lernen-

<sup>2</sup> Die DINI-Empfehlungen „Die Hochschule zum Lernraum entwickeln“ sind einsehbar unter: <http://d-nb.info/1043590714/34> [15.6.2014].

<sup>3</sup> Siehe dazu auch die Projektwebsite: <http://itsi.ltn.unibas.ch/about/> [13.6.2014].

schiedenen Dimensionen der Lernraumumgebungen entfalten können, braucht es neben den Bibliotheken weitere Lernorte. Die Thematik muss entsprechend von den verschiedenen mit der Lehre befassten Akteuren der Hochschule kooperativ angegangen werden. An der Universität Basel wurde hierzu die gesamtuniversitäre „AG Lernräume“ gegründet, die sich aus Vertretern aus der strategischen Immobilienplanung, des Ressorts Bauten, der Universitätsbibliothek, dem Rechenzentrum und dem Campusmanagement sowie Studierenden zusammensetzt. Zur Etablierung optimierter Lernräume sind auch neue Formen der organisationalen Zusammenarbeit und weitere Partnerschaften erforderlich.

Im deutschsprachigen Raum liegt der Schwerpunkt der finanziellen Förderung von Hochschulen nach wie vor auf der Forschung. Die Mittel für die Infrastrukturentwicklung im Bereich der Lehre fallen knapper aus. Das Lernraum-Thema müsse daher auch politisch besser verankert werden, forderte Susanne Kannenberg in ihrem Referat. Sie regte die Bildung von Interessensverbänden an, analog zum angelsächsischen JISC (Joint Information System Committee), einem Interessensverbund, der sich für die Nutzung von digitalen Technologien in Lehre und Forschung einsetzt.<sup>4</sup>

### Neue Bibliothekskonzepte für historische Bibliotheksbauten

Ein neues Bibliothekskonzept bildet die Grundlage für das Umbauprojekt der Zentralbibliothek der Universitätsbibliothek Bern, das der Vizedirektor, Dr. Niklaus Landolt, gemeinsam mit dem Projektleiter und Architekten, Frank

Furrer, vorstellte. Dieses neue Bibliothekskonzept sieht für die Zentralbibliothek der Universitätsbibliothek eine Fokussierung auf das allgemeine wissenschaftlich interessierte Publikum vor. Die Benutzerinnen und Benutzer mit Universitätshintergrund hingegen sollen stärker auf die dezentralen Fachbereichsbibliotheken der UB gelenkt werden. Die Zentralbibliothek liegt in attraktiver Lage in der Altstadt von Bern. Mit dem Ausbau als Lern- und Begegnungsort – die Anzahl der Lese- und Arbeitsplät-

denkmalgeschützten Räumlichkeiten befindet, gab es zu diesem Vorgehen keine Alternative, zumal ein Erweiterungsbau ausgeschlossen war. Der Umbau der historischen Räume mit ihrer vielschichtigen Bausubstanz erweist sich als äußerst herausfordernd bezüglich Haus- und Klimatechnik. Die Bibliothek „vonRoll“, in die die Bestände ausgelagert werden, wurde 2013 als größte Fachbereichsbibliothek der Universität Bern mit großzügigem Freihandbereich eröffnet. Den verschiede-



*Austausch beim Kaffee*

ze wird verdoppelt – soll gemäß dem Konzept insbesondere auch dem Bedarf des wachsenden Weiterbildungssektors für Lernplätze Rechnung getragen werden. Möglich wurde diese Erhöhung der Anzahl der Arbeitsplätze nicht etwa durch einen Erweiterungsbau der Zentralbibliothek selbst, sondern durch gezielte Auslagerung von Freihandbeständen in die neue Fachbereichsbibliothek „vonRoll“ in der Nähe der Universität. Dadurch wird in der Zentralbibliothek Freiraum geschaffen, der entsprechend umgenutzt werden kann. Da sich die Zentralbibliothek in

nen Bibliotheken der UB kommen so spezifische, auf eine bestimmte Zielgruppe fokussierte Aufgaben zu.

Auch die Zentralbibliothek der GGG Stadtbibliothek Basel befindet sich in attraktiver und zentraler Lage in der Stadt sowie in historischen Räumlichkeiten. Trägerin der Stadtbibliothek ist die Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige (GGG). Die GGG Stadtbibliothek umfasst neben der Zentralbibliothek acht Filialen. „Lesen, bilden, unterhalten“ zu fördern, darin sieht die GGG Stadtbibliothek ihren Auftrag. Wie der Direktor, Klaus Egli,

<sup>4</sup> Siehe dazu auch die Website: <http://www.jisc.ac.uk> [15.6.2014].

und Tobias Schelling, Projektleiter, ausführten, geht es bei dem Umbau hauptsächlich darum, die Bibliothek innerhalb des historischen Gebäudeensembles sichtbar zu machen sowie attraktivere Räume für die Nutzerinnen und Nutzer zu schaffen und die Publikumsfläche zu vergrößern. Auch der Realisierung dieses Umbauprojekts gehen grundsätzliche konzeptionelle Überlegungen voraus. Dabei wurden alsbald Zielkonflikte im Spannungsfeld zwischen Raumgestaltung, Medienpräsentation und Medienbestand sichtbar. Verzichtplanung und Fokussierung gehören daher auch für die Stadtbibliothek Basel zur Entwicklungsplanung, ebenso aber auch neue Kooperationen und Absprachen mit Partnern wie Jugendzentren und anderen Kulturinstitutionen vor Ort.

### Jüngere Campus-Bibliotheken

Die Bibliothek der Universität Konstanz muss eine umfassende Schadstoffsanierung bewältigen, nachdem Ende 2010 mehrere Bibliotheksbereiche infolge von Asbestbelastung komplett geräumt und gesperrt werden mussten. Als „Chance Asbest“ bezeichnete der stellvertretende Direktor, Oliver Kohl-Frey, diese Schadstoffsanierung insofern, als es damit nun möglich sei, die technische Infrastruktur an aktuelle Erfordernisse anzupassen. Dabei soll jedoch die Grundkonzeption der Bibliothek beibehalten und das Prinzip der systematischen Freihandaufstellung mit Arbeitsplätzen direkt am Buchbestand weitergeführt werden. Eine Herausforderung für dieses Grundkonzept besteht freilich darin, dass immer mehr Bestände nur noch digital vorhanden sind und mithin vor Ort am Regal nicht sichtbar werden. Die Bibliothek der Universität Konstanz sucht nach Lösungsansätzen im

Rahmen ihres Projekts „Blended Library“.

Das architektonische Konzept des Gebäudes aus den 1970er Jahren bleibt mit seiner markanten Form- und Farbensprache unverändert. Eine hohe Flexibilität bezüglich der Lern- und Arbeitsplätze bei gleichzeitig klarer Definition unterschiedlicher Zonen (für Ruhe, Gespräche, Entspannung etc.) soll weiterhin kennzeichnend sein.

Hohe Flexibilität und eine offene und helle Raumgestaltung sind kennzeichnend für das 2010 eröffnete Rolex Learning Center der EPFL Lausanne, in welchem auch die Bibliothek untergebracht ist. Insbesondere das von allen Seiten großzügig einströmende Tageslicht verhilft „Le Rolex“ – wie das Learning Center von den Studierenden genannt wird – zu einer ganz einzigartigen Atmosphäre, in der sich die Studierenden sehr wohl fühlen, wie Isabelle Kratz, Direktorin der EPFL-Bibliothek, in ihrem Vortrag ausführte. Der großzügige Raum und seine vielfältigen Möglichkeiten werden von den Studierenden sehr flexibel genutzt, sowohl zum Einzelstudium, wie auch für Arbeits- und Diskussionsgruppen oder informellen Austausch. Teppichböden und eine ausgeklügelte Akustik minimieren die Geräuschkulisse. Kleine Minuspunkte sieht Isabelle Kratz in der fehlenden Möglichkeit zur Abgrenzung von Personalarbeitsplätzen gegenüber dem Bibliotheksraum (Open Space) sowie in den für Büchertransporte unpraktischen Hügellandschaften. Die wichtigste Herausforderung für die Zukunft sieht die Direktorin darin, „Le Rolex“ trotz seiner Lage etwas abseits des Campus auch für die Forschenden und Dozierenden der EPFL attraktiver zu machen, so dass die Bibliothek vermehrt auch als Ort des Austauschs zwischen Dozie-

renden und Studierenden fungieren kann.

### Fazit

Ulrich Niederer zog als Fazit der verschiedenen Präsentationen, dass der Funktionswechsel von Bibliotheksräumen von „Orten mit Büchern“ zu „Orten für das Lernen“ vielfältigen Ansprüchen zu genügen hat. Denn das Konzept des Lernraums impliziert verschiedenste lernpsychologische und soziale Dimensionen, aus welchen sich neue Anforderungen an Bau und Einrichtung ergeben. Besonders wichtig sind demnach Flexibilität, fortlaufende Aktualisierung und Ausrichtung auf Nutzerbedürfnisse. Wie die vorgestellten Projekte zeigen, ist allerdings die Ausrichtung auf ein den lokalen Gegebenheiten angepasstes Profil und meist auch eine Fokussierung des Angebots auf bestimmte Zielgruppen oder Fächer sinnvoll. Unabdingbar ist in jedem Fall eine enge Kooperation und Abstimmung mit anderen Institutionen bzw. Organisationseinheiten der Hochschule bzw. des Forschungsplatzes sowie auch mit Vertreterinnen und Vertretern der Nutzergruppen. ■

Sämtliche Präsentationen sind einsehbar über folgende Website: <http://www.mas-biw.uzh.ch/weitereveranstaltungen/vergangen.html>.



**Dr. Andrea Malits**  
Zentralbibliothek Zürich  
Zähringerplatz 6  
CH-8001 Zürich  
[andrea.malits@zb.uzh.ch](mailto:andrea.malits@zb.uzh.ch)